dem ganzen Reichtum ihres Wortschatzes können wir zurückführen auf einige Tausende von Wurzeln; der Werdeprozess und der Entwickelungsgang von Sitten und Gebräuchen, von Gesetzen und Einrichtungen liegt klar vor den Augen der Kinder unseres Jahrhunderts.

Einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen der Jahresversammlung des Nationalen Lehrerverbandes zu liefern, liegt nicht in meiner Absicht. Hunderte von Vorträgen, Referaten und Diskussionen zu besprechen, ja nur zu erwähnen, ist eine Aufgabe, von der ich mich schaudernd abwende, der ich machtlos gegenüberstehe. Aus der Ueberfülle des Gebotenen erlaube ich mir, das für mich Interessanteste hervorzuheben. In erster Linie gedenke ich hier des Vortrages von Professor Geo. M. Grant, dem Präsidenten der Queen's Universität zu Ontario, über das Thema „Irrtümer in der Erziehung".

Diese Irrtümer sind nach den Ausführungen des Vortragenden dreifach: Der erste, dass wir den Lehrerstand hintenansetzen und ihm nicht genügend Anerkennung zollen; der zweite, dass wir der lernenden Jugend die Wege zu sehr ebnen, und der dritte, dass unsere Lehrer nicht genügend für ihren Beruf vorbereitet werden. „Die Aufgabe der Schule ist, der Jugend zu lehren, dass die Pflicht jederzeit dem Vergnügen vorangehe. Wir haben Lehrer, die nicht mehr wissen als Handlungsdiener und Fabrikmädchen, und einige von unseren Collegeprofessoren könnten nicht einmal an einem deutschen Gymnasium unterrichten. Wenn der Geist etwas höheres ist, als der Körper, wenn Ideen wertvoller sind als Reichtümer, wenn Charakter von grösserer Wichtigkeit ist, als alles andere, dann sollten Unterricht und Erziehung nur den Männern und Frauen anvertraut werden, welche den höchsten Bildungsgrad erreicht haben, und diese Männer und Frauen sollte man ehren und hochhalten, wie keine anderen. Welchen schlimmen Fehlschlag haben wir gerade in diesem Punkte zu verzeichnen?" Nichts ist dem Redner in Deutschland und Schottland mehr aufgefallen, als der Kontrast zwischen unserer Haltung dem Lehrerstande gegenüber und der dortigen. Dort fasst man den Beruf ernst auf, dort ehrt man den Lehrer. Hier wird der Lehrerstand häufig nur als Vorbereitungsstufe für einen besser zahlenden und mehr geachteten Beruf angesehen. Wenn Prof. Grant, wie der geehrte Leser sofort erkennen wird, auch ein wenig stark aufträgt, sind seine Aeusserungen schon deshalb hoch interessant, weil sie in erfrischendem Gegensatze stehen zu dem Grundton, der aus den meisten Abhandlungen und Vorträgen amerikanischer Pädagogen hervorklingt: „Wir haben die besten Schulen in der Welt." Ebenso interessant war es, dass den Ausführungen des Redners lebhafter Beifall gezollt wurde.

Fortsetzung folgt.

III. Korrespondenzen.

(Für die Pädagogischen Monatshefte.)

Buffalo.

Selten hat wohl das Schuljahr in unserer Stadt einen so stillen Anfang zu verzeichnen gehabt, wie den diesjährigen. Wen hätte auch nicht der entsetzliche Schlag, der unser geliebtes Land getroffen, im Innersten erschüttert! War er doch, einem jähen Blitze gleich, aus dem heitersten Himmel herniedergefahren, zuerst Wut und Schrecken gebärend, den Ort der lautersten Freude und Begeisterung in einen der grössten Bestürzung und des Entsetzens verwandelnd, dann, nachdem man die Besinnung wiedererlangt, die tiefste Trauer in den Menschenherzen zurücklassend. Der prächtige Musiktempel, welcher das Auge der Millionen Besucher der Ausstellung gefesselt und entzückt, und aus dessen Halle wunderbare Symphonien und geweihter Orgelton, von Meisterhänden hervorgezaubert, zum Himmel geklun-

gen, war der Schauplatz der ruchlosesten That geworden. Die Hoffnungen bezüglich des Erfolges der Ausstellung waren gerade kurz vorher, durch die von Nah und Fern herbeiströmenden Scharen hoch geschwellt, kühn emporgestiegen, um nun bis ins Mark vernichtet getroffen zu werden. Wohl wird und muss sich die Ausstellung wieder aufraffen und versuchen zu glänzen und zu leuchten, wie vor dem verheerenden Strahle, aber, wie die Blätter der Lilie, vom Wetter gestreift, sich nie mehr wie zuvor erheben und duften, trotz aller inneren Lebenskraft, so wird das mit dem edelsten Blute bespritzte Blatt in der Geschichte der Pan-American sich bis zum Ende fühlbar machen. Ganz Buffalo schien seit dem verhängnisvollen Tage für den Genuss eines Besuches des Ausstellungsplatzes vollkommen unempfänglich zu sein, so sehr hatte das Schauderhafte der Nachricht und die Sorge um das Leben des Präsidenten die Gemüter eingenommen. Infolge des in die eigentliche erste Schulwoche fallenden Besuches des Landesherrn war der Schulanfang um eine Woche verschoben worden, und als man drei Tage nach dem Attentate auf die Schulgebäude zuschritt, da kamen die Kinder ernst, beinahe feierlich daher, und die meisten vergassen, sich die ersten Tage auf der Schulbank eingefangenen Vögeln gleich zu benehmen, wie das sonst wohl nach den langen Ferien üblich war. Auch die Feiertagsverkündigung anlässlich der Bestattung des seinen Wunden erlegenen Präsidenten wurde mit mancher Thräne im Auge entgegengenommen. Hoffen wir, dass der grosse nationale Schmerz einen unverwischbaren Eindruck auf Jungamerika gemacht hat und dem Aufgehen der oft schon in die Kinderherzen gesäten Samenkörnlein des Anarchismus steuern wird, denn die Geschichte hat ja stets gelehrt, dass dem Blute der Märtyrer Wunderblumen der Liebe entspriessen. —

Wie in den verflossenen Jahren, so mangelt es auch in diesem den meisten Volksschulen an Raum; dagegen werden die Hochschulen erst anfangs November vollständig gefüllt werden, da einige hundert Schüler auf dem Ausstellungsplatze beschäftigt sind. Die Teilnahme am deutschen Unterricht in den Hochschulen ist, wie immer, höchst befriedigend, doch hat man in den Volksschulen bei einer der Bevölkerung entsprechenden Zunahme leider auch ab und zu einen Fall zu berichten, wo das Deutsche eingegangen. Wessen Schuld das ist, ist schwer zu sagen; jedenfalls kann den dem deutschen Elemente abholden englischen Lehrerinnen viel ungünstiger Einfluss zugeschrieben werden.

Das Gesuch der Lehrerinnen um eine Gehaltszulage von hundert Dollars ist bewilligt worden, wenn auch nicht in der gewünschten Weise. Anstatt im ersten Jahre fünfzig und in den folgenden den vollen Betrag zu erhalten, haben die Stadtväter nur eine jährliche Zulage von zwanzig Dollars bewilligt, und so wird ihnen denn erst im fünften Jahre die volle Summe zu gute kommen.

Da gute deutsche Theatervorstellungen einen ausgezeichneten Faktor zur Aufrechterhaltung und Hebung des Deutschtums bilden, so haben die in Aussicht gestellten dreissig Vorstellungen reges Interesse und viel Freude wachgerufen. Herr Eisemann, einer unserer besten Darstellungskünstler, hat sich redlich bemüht, eine gute Truppe von einheimischen und importierten Schauspielern zusammenzubringen und man sieht dem Eröffnungsstücke: „Das weisse Röss'l" von Kadelburg und Schönthan mit grosser Spannung entgegen. Dieselbe Gesellschaft wird sich auch in einigen Nachbarstädten hören lassen. **B. R.**

Chicago.

In den öffentlichen Schulen Chicagos nehmen etwa 40,000 Kinder am deutschen Unterrichte teil. Ebenso viele erhalten gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache in den katholischen und protestantischen Kirchenschulen. — Die vier unteren Grade der öffentlichen Schulen erhalten nun freie Schulbücher trotz des Protestes der deutschen Katholiken. Die Gerichte werden sich nun mit dieser Frage zu beschäftigen haben.

Bei der Eröffnung der Schulen im September stellte es sich heraus, dass der Schulrat im Juni für die Hochschulen 28 Lehrer zu viel für dieses Jahr ernannt hatte. Die betreffenden Lehrer müssen sich jetzt mit einer Stelle in der Elementarschule begnügen oder der Schule Valet sagen. —

Am 20. September hielten die deutschen Lehrkräfte unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Zimmermann ihre erste diesjährige Versammlung in der Dewey-Schule ab. Frl. Ottilie Nielsen zeigte mit einer Klasse des achten Grades, dass sich bei gewissenhafter, fleissiger Arbeit recht anerkennenswerte Resultate in der Grammatik erzielen lassen. Herr Dr. Zimmermann legte einen von ihm ausgearbeiteten Kursus für den Unterricht im Deutschen vor, den sich nun die deutschen Lehrer zum Wegweiser dienen lassen müssen; jedoch sollen die individuellen Anlagen des Lehrers keine allzu grosse Einschränkung erfahren.—

Die Agitation gegen den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen hält an. Schulrat Lösch, welcher auf Beseitigung des deutschen Unterrichts hinarbeitet, meint, die erzielten praktischen Resultate rechtfertigen nicht die jährliche Ausgabe von mehr als $150,000. Der Bund deutscher Bürger, der Verband deutscher Vereine und einzelstehende Vereine treten für Beibehaltung resp. Verbesserung des deutschen Unterrichts ein. Dass die Lehrer sich bei dieser Sachlage nicht sehr wohl fühlen, liegt auf der Hand.

E. A. Z.

New York.

Am 9. Sept. wurde New Yorks Schulmaschinerie wieder in Bewegung gesetzt. Da zeigte sich aufs neue, dass die Welt stadt am Hudson bei weitem nicht genug Räumlichkeiten hat, um ihre Schuljugend entsprechend zu hausen. Hunderte von Kindern wurden abgewiesen und sozusagen aufs Strassenpflaster geworfen, Tausende können nur halbtägigen Unterricht geniessen. Es wurden zwar einige Schulhäuser im Verlauf des Jahres neugebaut, andere vergrössert. Was ist dies aber im Verhältnis zum jährlichen Zuwachs der Riesenstadt! Seit Jahren schon hat man in dieser Richtung gesündigt. Diesmal scneint aber das Uebel grösser zu sein, als selbst die dunkelsehendsten Pessimisten ahnten. Doch trifft den Schulrat keine Schuld. Dieser verlangte immer und immer wieder die nötigen Summen, um der wachsenden Gefahr wirksam entgegenzuarbeiten. Aber der „Board of Estimate", der Mayor, der Comptroller, der Bürgerausschussobmann u. s. w., der allein über die städtischen Geldmittel zu verfügen hat, verweigerte fortwährend ganz oder teilweise die verlangten Gelder. Jetzt ist die Kalamität so gross, dass es volle 20,000,000 Dollars bedarf, um die nötigen Räumlichkeiten zu beschaffen! Ob die nächsten Novemberwahlen die Lage ändern werden?

Unsere erste Herbstversammlung der Lehrer von New York und Umgegend wird nächsten Samstag, den 5. Oktober, stattfinden. Giebt es ja doch „nach der Vakanz und ihren unendlichen Freuden" so vieles zu erzählen und auszutauschen. Mehrere unserer Mitglieder waren während des Sommers in der alten Heimat, andere verbrachten kühle Tage und „balsamische Nächte" in den Bergen, wieder andere verjüngten sich in den salzigen Bädern des Ozeans; andere blieben bei „Muttern" und gaben Privatunterricht, und wieder andere erholten sich in schriftstellerischer Thätigkeit.

A. J. K.

IV. Umschau.

Amerika.

Chicago. Supt. E. G. Cooley scheint mit energischer Hand an eine Reformation der Chicagoer Schulen zu gehen und findet, was besonders bemerkenswert ist, in der Ausführung seiner Reformpläne die volle Unterstützung des Schulrates. Während wir bereits in der vorigen Nummer berichteten, dass seine Wiederwahl vor Ablauf seines Amtstermines stattfand, um ihn von lästigen Einflüssen bei der Anstellung von Lehrern zu befreien, ist nun auch den Distriktkomitees jede Einmischung untersagt, und neue Vorschriften legen die Anstellung von Lehrkräften in die Hände des Superintendenten und seiner Assistenten. Ein neues System für die Prüfung von Lehramtskandidaten ist eingeführt worden, und die Mitglieder der Prüfungskommission werden von dem Superintendenten ernannt. Von allen Speziallehrern, auch denen der deutschen Sprache, wird eine pädagogische Vorbildung verlangt. Die Normalschule wird erweitert werden, um allen diese Vorbildung zu gewähren; vorläufig ist eine Abteilung für Handfertigkeitslehrer geschaffen worden. Ein Experiment mit der Einführung freier Schulbücher soll in den ersten vier Graden gemacht werden, und die Mittel sind dafür ausgeworfen worden. Es wird aber erwartet, dass katholischerseits Einspruch gegen diese Neuerung erhoben werden wird. (Vergl. Korr. aus Chicago.)

Gegen Steilschrift. Wie vorauszusehen war, macht sich nach der Strömung zu gunsten der Steilschrift, die deren Einführung fast in allen Schulen des Landes zur Folge hatte, eine Gegenströmung bemerkbar, die zur Schrägschrift wieder zurückkehren will. Cincinnati ist gegenwärtig daran, diesen Wechsel vorzunehmen, und nur die Lauheit der Schulratsmitglieder, die die Sitzungen nicht regelmässig besuchen, hat in der letzten Versammlung die Annahme von neuen Schreibbüchern verhindert. Es ist nämlich für Annahme von Lehrbüchern ein diesbezüglicher Beschluss von drei Viertel aller Mitglieder nötig; so viel schei-